

Bigotterie für Fortgeschrittene

UNTERM STRICH

Bei der Übernahme der katholischen Caritas-Heime durch das Evangelische Johannesstift setzt die Diakonie ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel, meint **THORSTEN FUCHS**.



gen. Ein evangelischer Anbieter, pikanterweise mit dem EKD-Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber als Kuratoriumsvorsitzenden, drängt mit Osttarifen auf den Markt. Er rettet damit Arbeitsplätze – und düpiert gleichzeitig die Glaubensbrüder und -schwestern, die es ohnehin schon schwer haben, für eine angemessene Entlohnung der Pflegekräfte zu kämpfen.

Die 500 Mitarbeiter der Caritas werden nun brutal vor die Wahl gestellt: Entweder die Unterschrift unter die neuen Verträge – oder eine Insolvenz mit ungewissem Ausgang. Dass es so weit gekommen ist, daran ist die Caritas nicht unschuldig. Der finanzielle Niedergang der Heime war ihrer Spitze seit Jahren bekannt, nur dank Zuschüssen konnte der Betrieb weiterlaufen. Doch statt sich frühzeitig um einen anderen Partner zu bemühen, ließ man die Situation eskalie-

ren, bis nunmehr die rabiaten Einschnitte die Rettung weisen sollen. Dabei hätte es offenbar auch in der hannoverschen Diakonie Interessenten an einer Übernahme gegeben, doch hat die Caritas dort den geplanten Verkauf zumindest nicht ausdrücklich angekündigt. Die Misere der Altenheime sei bei der Diakonie längst bekannt gewesen, rechtfertigt sich die Caritas-Spitze. In der Diakonie wiederum ist man beleidigt, nicht explizit gefragt worden zu sein. So könnte das, was zunächst wie ein ökumenisches Musterprojekt erscheint – die Rettung katholischer Heime durch ein evangelisches Stift –, nun sogar zu einer Belastung im Verhältnis der Konfessionen werden.

Allerdings ist dies noch ein bescheidener Schaden im Vergleich zu jenem, den die Diakonie selbst gerade ihrem Ansehen zufügt. Wie will sie künftig noch ge-

genüber Kassen und Politik um höhere Pflegesätze kämpfen, wenn sich ihre eigenen Einrichtungen in den Rücken fallen? Wie will sie den ruinösen Wettbewerb in der Altenpflege anprangern, wenn sie ihn selbst anheizt? Die Glaubwürdigkeit der Diakonie ist eines ihrer wertvollsten Güter – doch genau diese demontiert sie gerade mit Verve und Wonne. Bei einer Pressekonferenz am Donnerstag berief sich der Vorsteher des Evangelischen Johannesstifts, Martin van Essen, ausgerechnet auf Landesbischöfin Margot Käßmann. „Wer eine gute Alten- und Krankenpflege will, muss die Pflegekräfte vernünftig bezahlen“, zierte er sie – wohl wissend, dass man in der Landeskirche mächtig erbost war über seinen Übernahmecoup. Das ist schon Bigotterie für Fortgeschrittene – und ein Zynismus, der das Wohlwollen von Kirchenmitgliedern auf eine harte Probe stellt.

Letztlich jedoch ist die Caritas-Krise vor allem auch ein Grund zur Verzweiflung. So sehr hier auch ungeschicktes Management und unflexible Tarifverträge eine Rolle gespielt haben mögen: Im Ergebnis ist ein weiteres Mal ein Anbieter gescheitert, der versucht hat, Pflegekräfte angemessen zu bezahlen. Das ist wahrlich ein Anlass für einen wenig fröhlichen Blick in die Zukunft.